

Religion verorten

Im Gespräch mit zwei Religionsforscherinnen

Raum ist eine existenzielle Dimension unseres Lebens – er umgibt uns, wir gestalten ihn, er prägt unsere Wahrnehmung. In der Religionsforschung ist die Wechselwirkung zwischen Raum und Religion ein relativ neues Forschungsfeld. Wir haben die Religionswissenschaftlerinnen Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati und Hannah Griese eingeladen, die im Gespräch über ihre Forschung nachdenken und darüber sprechen, warum es wichtig ist, die Kategorie des Raumes zu berücksichtigen.

Frau Griese, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Raum zu erforschen?

Hannah Griese: Wenn es um die Verbindung von Religion und Raum geht, muss ich als erstes an Israel denken. Vor einigen Jahren war ich für ein Auslandssemester dort. Mehrere Male besuchte ich Jerusalem. Ich habe mir die Altstadt angesehen, die dichten Gassen, in denen sich die Tourist:innen aus aller Welt zwischen unzähligen Händler:innen drängen, die Gebäude aus hellem Sandstein, die links und rechts emporragen. Ich habe die vielen religiösen Stätten besucht; die Klage-mauer, den Felsendom, die Grabeskirche. Ich habe das Stimmengewirr in den Gassen gehört, die Kirchenglocken und Muezzin-Rufe. Ich war beeindruckt von der überwältigenden Wirkung dieses Ortes auf die Sinne und seiner Überladung mit religiösen Gebäuden, Überzeugungen und Symbolen. Ich glaube, damals habe ich mich das erste Mal gefragt, was eigentlich einen religiösen Ort ausmacht und wie er auf uns wirkt. Aber obwohl Raum eine so grundlegende Dimension für unser Leben ist, fand ich den Begriff zunächst schwer zu greifen.

Frau Pezzoli-Olgiati, als Professorin für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte beschäftigen Sie sich schon lange mit dem Thema Raum. Wie würden Sie „Raum“ beschreiben?

Daria Pezzoli-Olgiati: Der Raum ist vielschichtig. Er liegt uns als physische Ausdehnung vor: Wir werden im Raum geboren, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit. Dieser

Raum wird von Menschen und Gesellschaften gestaltet, umgeformt, angepasst. Sie planen Städte, Bauten, Gärten, Verbindungswege, Fabriken und religiöse Gebäude. Dieser gestalterische Umgang mit Raum verleiht Orten bestimmte Funktionen, Eigenschaften und Stimmungen. Je nach Raumgestaltung sind beispielweise bestimmte Bewegungen möglich oder unmöglich. Eine Brücke verbindet zwei Teile einer Stadt, die an zwei verschiedenen Seiten eines Flusses liegen, eine Mauer hingegen verhindert Beziehungen. Dies wird traurigerweise beim Bauen von konkreten Mauern ersichtlich: die Berliner Mauer, die Mauer zwischen Israel und Palästina, die Mauer zwischen Mexiko und den USA sind materialisierte Grenzen, sie sind geplante monumentale Werke, die Bewegungen und Austausch verhindern. Gerade diese Mauern zeigen auf, dass Raumgestaltung nicht nur eine Frage von Planung und Realisierung ist, sondern immer symbolisch aufgeladen ist. So kann ein Mauerstück aus Berlin zum Sinnbild einer ersehnten und schließlich erreichten Bewegungsfreiheit werden.

In Ihrer Promotionsarbeit untersuchen Sie spezifische Räume in Israel. Welche Aspekte von Raum sind für Ihre Arbeit besonders relevant? Können Sie uns einige Beispiele geben?

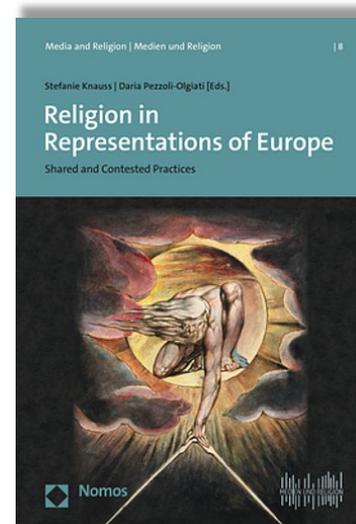
Hannah Griese: Raum ist so zentral für meine Forschung, weil es im Falle von Israel und Palästina immer auch um das umstrittene Territorium geht. Der Konflikt schwingt immer im Hin-

Religion, Imagination, Europa

Neuerscheinung:

Religion in Representations of Europe

Was ist dieses Projekt, das man Europa nennt? Wie werden Ideen von Europa dargestellt? Woran denkt man, wenn man von Religion in Repräsentation von Europa spricht? Und wie formt Religion diese Imaginationen? Was bewirken sie? Auf diese Fragen gibt es keine einfache Antwort, weil es zu viele unterschiedliche Ideen davon gibt, was Europa und was Religion in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind, sein sollten oder sein müssten. Dieses Buch arbeitet mit Fallstudien, in denen sich Ideen und Konzepte von Europa verdichten: ein Text, ein Kunstwerk, ein Gebäude, eine Ausstellung, eine Karte, ein Filmfestival, ein Lied oder eine Mahlzeit.



*Religion in Representations of Europe
Shared and Contested Practices*
Herausgegeben von Stefanie Knauss
und Daria Pezzoli-Olgiati
2023, 392 S., brosch., 89,00 €
ISBN 978-3-8487-7445-6
Media and Religion | Medien und
Religion, Bd. 8
in Englisch
[Zum Nomos Online-Shop \(nomos-shop.de\)](http://www.nomos-shop.de)



Fackeln „brennen“ eine Menora in den Boden. Dadurch wird der Raum vom Staat Israel symbolisch beansprucht.

Foto: Kan Hadashot: „Hogegim 70: Tekes Hadlakat Hamasuot. Yom Ha'azmaut 2018“, <https://www.youtube.com/watch?v=aHQLCV6xiOo> [24.10.2019]

tergrund mit und es ist, unter anderem, ein Konflikt, in dem es zentral um Raum geht. Und hier kommt wieder die Vielschichtigkeit von Raum ins Spiel, von der Daria Pezzoli-Olgiati eben gesprochen hat: Der umkämpfte Raum ist zunächst einmal eine physische Ausdehnung, die aber auch vielfach symbolisch aufgeladen ist. Israelis und Palästinenser:innen kämpfen nicht nur um das materielle Land, sondern auch um die Deutung oder symbolische Aufladung dieses Landes. Mit diesen Bedeutungen gehen allerdings auch Besitzansprüche einher: Handelt es sich um das biblische Land, das dem „jüdischen Volk“ seit der Zeit König Davids gehört? Oder ist es die Heimstätte der Palästinenser:innen, die das Land während Jahrhunderten landwirtschaftlich bebaut haben? Damit sind auch zentral die jeweiligen kollektiven Identitäten verbunden, die eng an das Territorium geknüpft sind.

Die Fragen, wer die Israelis oder die Palästinenser:innen sind, hängen sehr eng damit zusammen, wie das Land definiert wird, auf das Anspruch erhoben wird. Der umkämpfte Raum zwischen Israel und Palästina ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie Menschen Räume gestalten, mit Bedeutung versehen und welche Rolle Religion dabei spielt.

Können Sie uns die Wechselwirkungen zwischen Raum und Religion anhand von Beispielen aus Ihrer Forschung beschreiben?

Daria Pezzoli-Olgiati: Religion und Raum bedingen sich gegenseitig. Religiöse Traditionen prägen und formen Bauten, die einer Stadt einen bestimmten Charakter verleihen und sie stark konnotieren. Eine moderne Moschee in einer europäischen Stadt bietet einer Gemeinschaft einen Ort der Begegnung, in dem Rituale auf angemessene Weise durchgeführt werden können, kulturelle und andere Anlässe stattfinden. Gleichzeitig visualisiert die Moschee eine plurale Gesellschaft, in der Menschen zusammenleben, die unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften angehören.

”

Religion und Raum bedingen sich gegenseitig. Religiöse Traditionen prägen und formen Bauten, die einer Stadt einen bestimmten Charakter verleihen und sie stark konnotieren.

Die Verschränkung von Religion und Raum kann man aber auch in der Landschaft beobachten: Wenn man einen Berg in den Alpen bezwingt, sitzt man häufig auf dem Sockel eines Gipfelkreuzes. Das ist ein Element, das dem Berg eine bestimmte Bedeutung verleiht und ihn in einem religiösen Wahrnehmungsraum verortet. Der Verweis des Symbols ist offen: Es kann auf das Christentum als Religion, oder präziser auch auf den Tod und die Auferstehung Christi verweisen oder aber in einem breiteren Sinn auf die Eroberung des Berges selbst, der nicht so belassen wird, wie er ist, sondern durch den Menschen gestaltet wird. Heute sind die Gipfelkreuze kontrovers und werden an manchen Orten abgetragen. Dies zeigt die Dynamik der Wechselbeziehung zwischen Raum und Religion, die sich im Laufe der Zeit verändert.

Sind alle Räume körperlich erfahrbar oder gibt es auch andere Arten von Räumen?

Hannah Griese: Ich beschäftige mich auch mit medialen Räumen. Sie sind virtuell aber nicht weniger wirksam. Ich untersuche die israelische Fackelzeremonie, eine groß angelegte, öffent-

liche Feier, die jedes Jahr zum Unabhängigkeitstag veranstaltet und auch im Fernsehen und Internet übertragen wird. Es geht um die Gestaltung von Räumen und deren Verbindung mit einer ganz spezifischen Form der israelischen nationalen Identität. Dies geschieht anhand einer Verschränkung von unterschiedlichen Räumen. Natürlich geht es immer um das Land Israel, also das Territorium, das symbolisch aufgeladen werden soll. Die Zeremonie selber findet aber auf einer Bühne auf dem Herzlberg in Jerusalem statt, auf der eine bestimmte Vorstellung davon inszeniert wird, wie dieses „Land Israel“ gestaltet sein sollte.

Und ja, in diesem Zusammenhang würde ich sagen, die Medien können als weiterer Raum betrachtet werden, die der Feier eine weitere Dimension hinzufügen. In allen diesen Räumen wird die Bedeutung des Territoriums verhandelt und sie beeinflussen sich gegenseitig. Dabei spielen religiöse Motive eine zentrale Rolle. Das wird zum Beispiel deutlich, wenn während der Zeremonie zwölf ausgewählte Vertreter:innen aus verschiedenen Segmenten der israelischen Gesellschaft je eine Fackel entzünden, die die zwölf Söhne Jakobs repräsentiert, die gemeinsam das „Volk Israel“ bilden. Damit wird eine klare Identifikation der heutigen israelischen Bürger:innen mit dem biblischen Volk hergestellt, als deren Nachfolger:innen sie sich inszenieren.

Mit der Betonung einer historischen Kontinuität der jüdischen Existenz im Land Israel, wird der Anspruch auf das Territorium gestärkt. Gleichzeitig wird der Staat Israel in einen religiösen Deutungshorizont gestellt: Als direkte Nachfahren des biblischen Volkes werden sie zum von Gott erwählten Volk, das einen Anspruch auf das ihm verheißene Land geltend machen kann. Die Fackelzeremonie wird so zu einem performativen Ereignis, das Weltbilder und Wahrnehmungen prägt. Die Raumperspektive hebt hier die Verbindung von Religion und Legitimationsprozessen im politischen Kontext hervor. Wir können somit das Verhältnis von Religion und Politik präzise beleuchten.

Raumtheorien sind für die Erforschung von Religion in Wechselwirkung mit anderen Sphären der Gesellschaft also sehr ertragreich.

Wir danken Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati und Hannah Griese, M.A. für das Interview! ◀

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Religionswissenschaft und Religionsgeschichte
Evangelisch-Theologische Fakultät
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
<https://www.rw.evtheol.uni-muenchen.de>

Im Portrait

Die Religionswissenschaftlerinnen Daria Pezzoli-Olgiati und Hannah Griese



„*Religion ist eine der faszinierendsten Dimensionen der Kultur.*“

Daria Pezzoli-Olgiati ist Professorin für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sie arbeitet in internationalen Forschungsnetzwerken zu kulturwissenschaftlichen Themen der Religionsforschung. Ihre Forschungstätigkeit fokussiert auf Theorien und Methoden der Religionswissenschaft sowie auf Visualität, Materialität, Gender und Raum als Grundkonzepte der Religionswissenschaft. Ihre religionshistorischen Kompetenzen liegen in der Europäischen Religionsgeschichte.

Politik hat häufig mit Religion zu tun, Religion aber ist stets politisch. “

Hannah Griese ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sie arbeitet an einer Dissertation zum Thema „Nationale Identität als mediales Ritual. Eine religionswissenschaftliche Analyse der ‚Fackelzeremonie‘ zum 70. Unabhängigkeitstag Israels“. Ihre Forschungsinteressen umfassen Religion, Politik und Medien, Ritual- und Raumtheorien sowie Israel, Judentum und die Region des Nahen und Mittleren Ostens.

